

Bezugs-Preis
In der Handvertheilung oder bei im Voraus...
Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Filiatlen:
Otto Henning's Verlag, (Kilber Gasse),
Universitätsstraße 1,
Königsplatz 7.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anzeigen-Preis
Die 6spaltige Zeile 20 Pfg.
Annahmefluss für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Donnerstags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Donnerstags 4 Uhr.

№ 471.

Montag den 30. September 1895.

89. Jahrgang.

Die durch die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe dem Gewerbebetriebe auferlegten Beschränkungen zwangen uns, die bis dahin Montags früh erschienene Nummer unseres Blattes vom 1. April d. J. ab ausfallen zu lassen. Wir freuen uns, unseren Lesern heute mittheilen zu können, daß es uns durch besondere Einrichtungen in der Herstellung der Zeitung gelungen ist, die bisher entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwinden, so daß wir vom 1. October d. J. ab wieder, wie früher, auch Montags eine Frühnummer ausgeben können.

Im Interesse rechtzeitiger und vollständiger Lieferung des Leipziger Tageblattes wollen die geehrten Leser die Bestellung für das IV. Vierteljahr 1895 baldmöglichst veranlassen. Der Bezugspreis beträgt wie bisher vierteljährlich für Leipzig 4 M 50, mit Bringelohn für zweimaliges tägliches Zurtragen 5 M 50, durch die Post bezogen für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 6 M.

In Leipzig nehmen Bestellungen entgegen sämtliche Zeitungs-Expeditoren,
die Hauptexpedition: Johannesgasse 8,
die Filialen: Katharinenstraße 14, Königsplatz 7 und Universitätsstraße 1,

- und nachfolgende Ausgabestellen:
- Arndtstraße 35 Herr E. O. Kttel, Colonialwaarenhandlung.
 - Beethovenstraße 1 Herr Theod. Peter, Colonialwaarenhandlung.
 - Bühl 50 (Ede Goethestraße) Herr Herm. Messke, Colonialwaarenhandlung.
 - Frankfurter Straße (Thomasturstraße-Ecke) Herr Otto Franz, Colonialwaarenhandlung.
 - Löhstraße 15 Herr Eduard Hetzer, Colonialwaarenhandlung.
 - Marischnerstraße 9 Herr Paul Schreiber, Drogegeschäft.
 - Nürnbergstraße 45 Herr M. E. Albrecht, Colonialwaarenhandlung.
 - Zeiger Straße 35 Herr V. Küster, Cigarrenhandlung.
 - in Anger-Crottendorf Herr Robert Greiner, Zweinaundorfer Straße 18.
 - in Connewitz Frau Fischer, Hermannstraße 23, 1. Etage.
 - in GutsMuths Herr Robert Altner, Buchhandlung, Delphißer Straße 5.
 - in Wohlitz Herr Rob. Altner, Buchhandlung, Lindenthaler Straße 5.
 - in Lindenau Herr Alb. Lindner, Augustenstraße 13.
 - in Volkmarödorf Herr G. A. Naumann, Couradstr. 55 (Ede Elisabethstr.).
 - Peterskirchhof 5 Herr Max Nierth, Buchbinderei.
 - Wassendorfer Straße 1 Herr A. C. Classen, Colonialwaarenhandlung.
 - Planische Gasse 6 Herr Friedr. Fischer, Colonialwaarenhandlung.
 - Ranstädter Steinweg 1 Herr O. Engelmann, Colonialwaarenhandlung.
 - Schützenstraße 5 Herr Jul. Schümichen, Colonialwaarenhandlung.
 - Westplatz 32 Herr H. Dittich, Cigarrenhandlung.
 - Yorkstraße 32 (Ede Berliner Straße) Herr O. Debus, Colonialwaarenhandlung.
 - in Neustadt Herr Klemens Schell, Eisenbahnstraße 1.
 - in Plagwitz Herr M. Grützmann, Bismarckstraße 7a.
 - in Reudnitz Herr W. Fugmann, Marschallstraße 1.
 - in Herr Bernh. Weber, Wüppelgasse, Leipziger Straße 6.
 - in Thonberg Herr R. Häntsch, Reichenhainer Straße 58.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
Der zweite Termin der diesjährigen Einkommensteuer ist am 30. September mit der Hälfte des Normalsteuersatzes und der Hälfte des 10procentigen Zuschlages fällig.
Der dritte Termin der diesjährigen Einkommensteuer ist am 30. September mit der Hälfte des Normalsteuersatzes und der Hälfte des 10procentigen Zuschlages fällig.
Der vierte Termin der diesjährigen Einkommensteuer ist am 30. September mit der Hälfte des Normalsteuersatzes und der Hälfte des 10procentigen Zuschlages fällig.

Bekanntmachung
die Beiträge zur Handels- und Gewerbesteuer betr.
am 30. September dieses Jahres
Willingen zweiten Termin der diesjährigen Einkommensteuer ist zur Zahlung der Einkommensteuer der diesjährigen Handels- und Gewerbesteuer von den beteiligten Handels- und Gewerbetreibenden ein Betrag für die Handelskammer nach Höhe von vier Pfennigen und für die Gewerbesteuer nach Höhe von zwei Pfennigen mit je dem Betrag des Steuerjahres, welcher nach §. 12 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juni 1878 und dem Abänderungsgesetz dazu vom 10. März 1894 auf das in Spalte 4 des Einkommensteuerkatasters eingetragene Einkommen der Beitragspflichtigen entfällt, zu erheben.

Steckbrief.
Gegen den unten beschriebenen Mannesgesellen **Walter Adolf Zimmermann**, geb. 23. Februar 1864 in Wittlau, welcher häufig ist, ist die Untersuchungshaft wegen mehrerer Verbrechen verhängt.
Es wird ersucht, denselben zu verhaften und hieher Rücksicht zu geben.
Danzburg, den 24. Juni 1895.
Die Staatsanwaltschaft bei dem Landgerichte.
Verhaftung: Status: unbekannt; Größe: 1,68 m; Haare: blond; Stirn: niedrig; Augenbrauen: blond; Nase: gewöhnlich; Zähne: gesund; Gesicht: oval; Bart: dunkel; Schweiß: gering; Hände: groß; Füße: gewöhnlich; Sprache: hochdeutsch.

Dem Evangelischen Bunde zum Gruß.
Die diesjährige Hauptversammlung des Evangelischen Bundes soll während der ersten Octobertage in Weidau stattfinden. Schon rufen sich dort die zahlreichen Freunde des Bundes, um den Gästen, die hoffentlich recht zahlreich sich einstellen werden, den herzlichsten und herzlichsten Empfang zu bereiten. Ist es überaus das erste Mal, daß die Hauptversammlung des Bundes in einer sächsischen Stadt tagen wird, so muß es für Weidau eine besondere Ehre sein, den Mitgliedern unter den herzlichsten Umständen zu empfangen. Weidau ist der Bund und die große, gute Sache, die er vertritt, längst zu Hause in einer Stadt, die einst freiwillig der Reformation die Thore geöffnet hat und deren führende Männer mit den Reformatoren in lebendigem Verkehr standen. Ein sächsischer Zweigverein, zu dessen Mitgliedern viele einflussreiche Persönlichkeiten zählen, vertritt schon seit einer Reihe von Jahren die Bundes Sache ebenso energisch und zielbewusst, als der seit 50 Jahren bestehende Zweigverein der Weidauer-Adolf-Stiftung auf seinem Gebiete arbeitet.

Die herunter zum höchsten Bürger hat man in Weidau ein offenes Auge für die ewigen Gesetze, die dem deutschen Reiche und der Kirche der Reformatoren vom ultramontanen Geist drohen. So ist dort jenes volle Bewusstsein für das, was der Bund bezweckt, und jene warme Begeisterung für seine Arbeit vorhanden, die als geistiger Untergrund für eine Hauptversammlung nöthig ist, ja erforderlich sind. Möge sie der Bundes Sache nicht bloß in der Festität, sondern auch im ganzen Lande viele neue Freunde werden und die alten mit frischem Eifer und neuem Opfermut erfüllen!

Nur der oberflächliche Beurtheiler kann ja meinen, die confessionelle Frage spiele in dem durchweg evangelischen Sachsen keine bedeutende Rolle. Wohl ist dies Land der Gefahr, von einem andächtigen und aggressiven Romanismus geschädigt zu werden, nicht in solchem Maße angegriffen wie etwa die Rheinlande und Schlesien. Wo die katholische Kirche so stark in der Minderheit ist wie hier, da treten die ultramontanen Herren gar vornehmlich und äußerlich liebenswürdig auf, wie daselbst Rom, das sonst seine Macht so rücksichtslos gegen fremde Confessionen gebrandet, einer überjahrhundertlangigen gegenüber es stets mit einem süßlichen „man muß sich anbequemen“ gehalten hat. Weidau ist es, wie das stets mannschaft und bereit für die Sache des Evangelischen Bundes eintretende „Neue Sächsische Kirchenblatt“ mit Recht betont, auch für Sachsen, auf der Ost zu sein, daß der gewöhnliche Feind des Protestantismus nicht immer mehr Boden gewinnt. Auch hier wird eine raffine ultramontane Propaganda getrieben. Was sie sich auch nicht so stark an das heile Tageslicht zu erheben, so müssen die Kundigen doch nur zu genau, wie viel jesuitische Raufwerkarbeit im Geheimen und Verborgenen getrieben wird, um für Rom Terrain zu gewinnen. Die Liebertritte gewisser sächsischer Hochadeliger, um von Anderen zu schmeicheln, werden hin und wieder beseitigt, um der evangelischen Kirche Schaden wegzufangen und ihr entgegenzuarbeiten. In neuerer Zeit ist man sogar offener mit seinen Absichten hervorgetreten. Der Wochen und ganz kürzlich wieder ist, wie auch in „Leipz. Tagebl.“ gemeldet wurde, den Schülern des Weidauer Gymnasiums und der dortigen Bergschule von anderer Seite ein Verzeichniß „der Flugblätter zur Bekämpfung des Protestantismus“ zugegangen, bei aller Unsicherheit eine ultramontane Unverfrorenheit, die gewissen sächsischen Kreisen, welche der römischen Propaganda so barthaft gegenüberstehen, doch die Augen öffnen sollte. Solche Vorgänge beweisen deutlich, wie notwendig das Wächteramt des Evangelischen Bundes wie im ganzen Reiche so auch in Sachsen ist. Er leistet dem gesammten deutschen Volke und der Kirche Luther's so unerschütterbare und unerschütterbare Dienste, daß es schwer einzusehen ist, warum ihm noch so viele, die doch gleich und unserem Volke die Güter der Reformation ungeschmälert erhalten wollen, Mißgunst entgegenbringen.

Was sagt wohl: „Die evangelische Kirche ist der wahrer evangelische Bund!“ Ganz gewiß sollte und könnte sie es sein, wenn nicht in ihr so viel Trübe und gegen die Güter des Glaubens gleichgültige Gestalten zu finden wären, die es dem gegenüber an aller Wachsamkeit und dem nöthigen protestantischen Ehrgefühl fehlen lassen. So lange im Schoß unserer Kirche noch Duzendtausende die außerordentliche Gefahr verkennen, die dem Vaterland und dem Protestantismus von dem ultramontanen Geiste droht; so lange es noch in den breiten Schichten unser Volkes an dem Wahnworte fehlt, der die Annahmungen Rom mit aller Bestimmtheit zurückweist; so lange die Popstirne nicht aufhört, offentlich und heimlich Seelenfänger zu treiben, und immer wieder den Versuch macht, Deutschland ihre Jesuiten aufzubringen und die Volksschule in priesterliche Gewalt zu bekommen; kurz, so lange der ultramontane Katholicismus unsere Kirche bis auf Blut bestreift und zu ihrer Unterdrückung alle Mittel anwendet, während viele Tausende von Evangelischen diesem Treiben mit verzweifeltem Arme zusehen, so lange wird der Wächteramt des Evangelischen Bundes ein Segen und sein immer milder Appell an das protestantische Gewissen eine

Notwendigkeit bleiben. Außerordentliche Zeiten erfordern außerordentliche Mittel.
Während die dem Bunde noch fernstehenden doch endlich freudig sein gutes Recht anerkennen und Freundschaft mit ihm schließen! Er will ja keineswegs ein Friedensbringer sein, der die confessionellen Gegensätze in unserm deutschen Volke unnötig verschärft. Wir wollen in Frieden andkommen mit unsern katholischen Mitbürgern, die, ohne unser Kirche und unser Volk zu gefährden, ruhig ihres Glaubens leben, denn unser protestantischer Standpunkt lehrt uns auch die Andersgläubigen brüderlich dulden und achten. Aber wie dürfen wir des Gewissens und der Wohlfahrt unseres Volkes willen nicht müßig zusehen, wenn die ultramontane Richtung in der katholischen Kirche, die leider das Fest in den Händen hat, den Protestantismus in den Winkel und an die Wand drücken will. Hier die Hände in den Schoß legen wollen, wo unsere höchsten Güter in Frage stehen, wäre Leichtsin, ja Verrath.

Die hinter uns liegende Sedan-Jubiläum, unter deren Einfluß auch die Hauptversammlung des Evangelischen Bundes noch stehen wird, hat uns wieder deutlich vor Augen gestellt, daß unser deutsches Volk Kraft und Schöne in seiner Gemeinschaft am Evangelium und der aus ihr geschöpften Beseelung und Lebenskraft, der aus ihr gewonnenen Erhebung der in Gott gleich freien wie gebundenen Persönlichkeit ruht. Erstes Deutschland und kernhaftes Lutherthum gehören nach Gottes Willen zusammen. Daß diese gottgegebene Ehe nicht beirrachigt werde, dafür arbeitet und kämpft mit Luther's Mannesmut und Unerblichkeit der Evangelische Bund. Er wird so lange auf der Wacht am Rhein unserer Kirche stehen, bis der ultramontane Geist, diese feste Bedrohung deutscher Größe und evangelischen Glaubens, sein Sedan erbebt hat auf deutschem Boden, bis er dorthin zurückgeworfen ist, wo er schon seinem Namen nach gehört, aber die Berge. Weidau hat vor Jahren auf dem Marktplatz von Jena den Anspruch gethan: „Das Centrum ist und bleibt eine ausländische Partei und Gefahr für das deutsche Reich, es aber bin eingeschoren auf eine protestantische Zeitung der deutschen Angelegenheiten.“ In diesem Besatze liegt auch das Programm des Evangelischen Bundes beschlossen. Er wird beruht willkommen sein in einer Stadt, die einst Luther mit Freunden beherbergt hat und noch heute sein großes Erbe bewahren will.

Politische Tageschau.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß dem Reichstag in seiner nächsten Sitzung der Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches gegeben wird. Ebenso sicher ist freilich, daß bei einem noch so glatten Verlaufe der Angelegenheit diese in der nächsten Session nicht erledigt werden wird. Eine Commissionsberatung haben auch die von uns mitgetheilten, dem Unternehmen sehr wohlwollenden Auffassungen der „Germania“ gegenüber, eine solche ist demnach unvermeidlich. Günstigstenfalls, wie es bei der Beratung der Justizgesetze in den letzten Jahren und bei großen gesetzgeberischen Arbeiten auch in Einzelstaaten, beispielsweise in Bayern, geschehen, der Commission mittels Hefes der Freisinnigen ihre Beratungen nach Schluß des Reichstages zu schenken, so kann die Aufgabe während der Sitzung 1896/97 gelöst werden. Der Ausgang hängt von dem Umfange des Materials, welches das Centrum dem Ausschusse überweisen wird, und sodann davon ab, ob in der Commission der Wunsch nach dem Zustandekommen des Werkes stärker ist, als der Wunsch an der Kritik. Die Letztere kann sich in juristisch-technischen Bahnen bewegen und wird jedenfalls von socialen und politischen Gesichtspunkten ausgehen. Nehmen sich die Juristen die Commission zum Mutter, die in der vorigen Sitzung die Revolle zu den Aufzählungen (Gesichtsbildung etc.) bis an den Rand des Todes erörtert hat, dann lasciate ogni speranza. Zur Zeit besteht

die Hoffnung, die Herren werden sich beiseiden. Grund-sätzlich Widerstand wird der Entwurf natürlich von der Socialdemokratie erfahren. Das hat nichts zu bedeuten, wenn man ihre etwaigen Änderungsanträge in der Commission als das behandelt, was sie nur sein können: nämlich als agitatorische Ausgebungen gegen den bestehenden Rechtsboden und die von allen Nichtsocialdemokraten und Nichtanarchisten anerkannten rechtlichen Grundansatzungen. Für Vermuthungen über die Stellungnahme des Centrums giebt es bis zur Stunde keinen weiteren Anhaltspunkt, als den mehrfach erwähnten sympathischen Artikel der „Germania“, dem jedoch, so viel wir wissen, von der Partei herab nicht entgegengekommen worden ist. Da das führende Organ der freisinnigen Volkspartei sich recht unfernlich zu dem Entwurf geäußert hat, so ist es von doppeltem Werthe, daß eine Betrachtung der „Vollz.“ über die Aussicht des Entwurfs in dem Maße gipfelt: „Die freisinnige Partei wird sich erinnern müssen, daß die deutsche Einheit einen Theil ihres Programms ausmacht und daß das, was für die Einheit Einleit hierher erlangen ist, ein Theil ihrer (der freisinnigen Partei) Aufgabe ist.“ Es besteht kein Anlaß, letztere Behauptung in diesem Augenblicke auf ihre geschichtliche Berechtigung zu prüfen, genug, daß das freisinnige Blatt nicht nur keinen Grund erhebt, sondern die vorausgesetzte socialdemokratische und die etwaige parlamentarische Opposition im Vorhinein als der Berücksichtigung nicht werth kennzeichnet. Es sagt weiter: „Wollen wir ein bürgerliches Gesetzbuch in Deutschland haben (und die Nothwendigkeit eines solchen ist in vorausgehenden Seiten der „Vollz.“ anerkannt), so müssen wir den Entwurf, der jetzt vorliegt, annehmen, mit einigen Verbesserungen, wenn es sein kann, unverändert, wenn es sein muß. Wir können eine Reihe von Verbesserungen aufzählen, aber was uns und alle eine Verbesserung erheben, würde in den Augen Anderer eine Verschlechterung sein, und umgekehrt würden wir in die Lage kommen, manchen Vorschlag als eine einschneidende Verschlechterung zu bezeichnen, der von anderer Seite als eine Verbesserung betrachtet werden möchte.“ Am werthvollsten, weil in einem freisinnigen Blatte ausgesprochen, ist die Bemerkung, daß die Unzufriedenheit, die nach Einführung des Gesetzbuches wie bei jeder Neuerung des Bestehenden da und dort für eine Weile eintreten würde, keinen Grund abgeben darf, den Entwurf abzulehnen. Nach dieser Richtung hin das freisinnige Gewissen in einem Organe dieser Richtung zu stärken, ist ein nicht geringes Verdienst.

Die Berliner conservativen Blätter haben sich in kräftiger Weise die unberechtigte „Einmischung“ liberaler Organe in die inneren Angelegenheiten der conservativen Partei verboten. Diese „Einmischung“ wird auch immer überflüssiger, da der von den Herren v. Hammerstein und Stöcker in Riß gedraute Wählerverzeichniß innerhalb dieser Partei von selbst sich vollzieht. Weit mehr noch als Herr v. Hammerstein ist es Herr Stöcker, der als jenseitiges Agens wirkt. Gerade dadurch, daß er den Parteirath des Berliner conservativen Wählervereins zur Billigung seines vom „Vorwärts“ veröffentlichten Vordruckes an Herrn v. Hammerstein lagert, hat er Gegenstandungen und dem conservativen Lager vorwirft, die sich voraussichtlich noch mehren werden. Dem Vorstande des conservativen Berliner Wählervereins, des ältesten conservativen Bürgervereins in Berlin, der offen seine Mitgliedschaft nicht nur von den Herren Stöcker eingehenden Rücksicht im Jahre 1888, Anwartschaft zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck ausdrückt, ist der Führer der rheinischen Conservativen, Hr. v. Plattenberg, mit einer ähnlichen Erklärung gefolgt. Aber noch mehr Sorge und Kummer, als der Stöckerdreck aus dem Jahre 1888 und seine Folgen, bereitet einem großen Theile der Conservativen die christlich-socialen Weisheiten, die aus der Schule des ehemaligen Hofpredigers hervorgegangen sind und ihren Meister in aufreißender Thätigkeit noch überleben. Besonders sind es die Herren Naumann, Köpcke und Rauch, die den gemäßigten conservativen Blättern Anlaß zu eindringlichen Warnungen geben. So